





1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenrevisionstage, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Controle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Bieleburg oder die Kreisasse in Frankfurt am Main bezogen werden. Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 24. Juli 1875 mit einem Verzeichnisse zu welchem Formulare bei der gedachten Controle und in Hamburg bei dem Postamte Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind bei der Controle persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Aushändigung der neuen Coupons zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Controle der Staatspapiere sich mit dem Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen, und der königlichen Finanz-Direction in Hannover in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die erwähnten Talons abhanden gekommen sind in diesem Falle sind die betreffenden Documente an die Controle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 11. November 1879.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

gez. Sydow. Löwe. Hering. Merleker.

## Unterhaltendes.

### Unter einem Dach.

Erzählung: Von der Verfasserin „Aus dem Leben, Hedwig von Sawyrowska.“

(Fortsetzung.)

Eine blasse, fast zu ärmlich gekleidete Frau stieg mühselig und beladen die steile Kellerterrappe empor, die unter der Eingangstür zur Wohnung anbracht und hielt, außer einem Kohleneimer, noch sichtlich ermüdet, ein zweijähriges Kind auf dem Arme, dessen verkommener Körper und riesenhafter Kopf die traurigen Augen der Mutter gerechtfertigt hätte, wenn auch nicht durch auffälligste Dürftigkeit der Armen der Stempel höchsten irdischen Elends aufgedrückt gewesen wäre. Ein Knabe von etwa fünf Jahren, der ihr das Heraufsteigen aus der Tiefe dadurch noch erschwerte, daß er sich an ihren dünnen Rock hing und sie so mehr rück- als vorwärts zog, blickte aus großen, intelligenten Augen auf den fremden Herrn, während unsere junge Freundin der Unglücklichen die Hand reichte und mit treuherzigem Tone sagte:

„Guten Morgen, liebe Frau Müller, der Herr hier wünscht, den Meister zu sprechen.“

„Kann's hentemicht, Fräulein Jeanette, entgegnete Gene, denn er schläft wieder einmal den blauen Montag durch, den er sich nach dem Sonntagsrausch schon gönnen muß.“

„Das bedauere ich,“ nahm der Fremde, stets verhöflich, das Wort, „ich wünschte eine Arbeit bei Ihrem Manne zu bestellen, da man ihn mir als einen soliden und umsichtigen Meister rekommandirte.“ Ein mattes Lächeln verschönte momentan die Züge der hilflosen Frau und tief aufseufzend meinte sie. „Ja, in dem Ruf stand mein Mann, bis die Noth über uns kam, die er im Branntwein zu vergessen suchte.“

„Und nun hat die arme Mama heute wieder so viele Schläge vom bösen Vater bekommen, Pathe Jeanette,“ klagte der kleine Knabe, indem er sich fester an die verzweifelte Frau schmiegte, die leise weinend zu ihrer armeneligen Wohnung wieder aufstieg und die beiden Fremden fast zu vergessen schien. Als aber Jeanette, so müssen auch wir von jetzt an das junge Mädchen nennen, ihr mit theilnahmvollem Kummer im Ton nachrief „Gott tröste Sie, Frau Müller, leben Sie wohl,“ da wandte sie sich auf der oberen Treppstufe mit freundlicher Verbindlichkeit, die von besseren Tagen zeugte, noch einmal zurück

und bat: „Verzeihen doch die Herrschaften, daß ich den Dank für Ihren Besuch vergaß, ich weiß ja nicht mehr, was ich thue, seit mich das Glück verlassen hat“ —

Jeanette erhob ihr mildes Auge zu ihrem Begleiter und er verstand den Blick, er wußte, daß sie an seine Definition des Glückes denke und — den Rückweg mit ihr antretend, meinte er sanft lächelnd: „Und doch, mein Fräulein, trägt auch dieses tiefgebeugte Weib den Keim des Glückes in ihrer eigenen Brust und wir wollen sie nicht verlassen, noch verfluchen, sondern ihr helfen, daß er sich zur Blüthe entfalte und noch reiche Früchte für die armen Kinder trägt.“

Schweigend lauschte Jeanette der leisen, wohlthuenden Stimme des Sprechers und blieb jetzt im Thorwege stehen, um sich von ihm mit freundlichem Gruß zu trennen. „Das war ja eine ernste Morgendacht, die wir zusammen bezingen,“ meinte er, noch immer nicht das Wort des Abschieds findend. Ach, rief sie lebhaft, ich wollte soeben sagen „welche ernste Predigt ist doch ein Blick in das Elend unserer Mitmenschen!“

Der Fremde schaute auf die feine, so höchst bescheiden gekleidete Trauergestalt, in deren blassem Gesicht herbe Prüfungen unverkennbare Spuren zurückgelassen, ohne den Hauch lieblichster Anmuth und Sitte daraus zu vermischen und wollte gerne noch ein verständnißvolles Wort zum Lebewohl erwiedern, als sich in der, vom Portier des Vorderhauses, unhörbar geöffneten Thüre eine hohelegante Dame, mittlerer Jahre, zeigte, deren kurzer, dunkelbrauner Sammetpelz auf vielfach gebauchte Laströcke in tieferer Abschattung fiel, und zu dem gleichfarbigen Federhütchen auf der reichen, die Stirn fast bedeckenden Lockenfülle allerliebste kleidete, wenngleich man sich nicht verhehlen konnte, daß die ganze lebensfrohe Erscheinung jugendlicher sein wollte, als war.

Mit heiterem Lachen, welches die von den schmalen Purpurlippen nie völlig verdeckten Zähne in ganzer Perlenreihe sehen ließ, rief sie beim Anblick Jeanettes, den Fremden nicht beachtend, überrascht aus. „Nenni? Schatz, wo kommst Du so früh her? Hast Du Zeit zum Yummeln, dann begleite mich ein wenig zu Gerson. Mir wird es oben bei meinem Alterchen zu heiß, er hustet heute Morgen wieder barbarisch und macht mich und Sylli ganz nervös.“

Jeanette verneinte erröthend Danke liebe Lucinde, mich ruft die Pflicht grade nach der entgegengesetzten Seite und ich ließ Großmutterchen schon zu lange allein. „Schade, wie geht es ihr?“ fragte die strahlendheitere Frau und hüpfte ohne eine Antwort abzuwarten, gar zierlich über das nasse Pflaster auf das gradeüber liegende Trottoir, wo sie die Messinghaden ihrer kleinen Troddelstiefeln, wie ein munterer junger Husarenoffizier, zusammenschlug und Rußhändchen werfend bald verschwand.

Der Fremde blickte ihr überrascht nach, ihm schien die Schwesterchaft dieser beiden so sehr verschiedenen Frauen zu frappiren und das freundliche Abschiedswort welches er für Jeanetten schon auf den Lippen hatte, gewaltjam zurückdrängend, sprach er, den Hut lüftend, nur kurz. „Meinen ergebensten Dank für Ihre gütige Bemühung, Gnädigste, ich werde bei Meister Müller ein ander Mal vorprechen.“

So trennten sie sich und Jeanette eilte, ohne zu ahnen, daß der fremde Mann ihr nachblicke, dem düstersten Straßen-Labyrinth der Residenz entgegen.

Blöglich stand sie still, trocknete sich den kalten Augschwweiß von der Stirn und taumelte gegen den Lattenzaun eines naheliegenden Holzhofes, weil die Füße ihr jeden Dienst auf dem schlüpfrigen Boden verlagten. — Schon stand der Fremde wieder an ihrer Seite und fragte in herzzgewinnendstem Ton: „Sind Sie leidend, mein Fräulein? und kann ich Ihnen vielleicht in irgend welcher Weise Hilfe leisten?“

Nein, lächelte sie sich gewaltjam zusammen nehmend, es ist nichts, garnichts, bitte, achten Sie nicht weiter auf mich, ich glitt nur aus, jetzt fühle ich mich schon sicherer zu Fuß, der erste Schnee war daran Schuld.

Aber sein menschenfreundliches Herz ließ sich nicht beirren, er faßte ihre kleine noch die Latte haltende, vom Frost geschwollne Hand, die sie ihm nur widerstrebend gab, nachdem sie sich angstvoll umgeschaut, ob kein bekanntes Auge aus den vielen, blinkenden Fensterscheiben des großen Hauses, auf sie blicke und ihr freundlich zusprechend bat er. „Weisen Sie meine Theilnahme doch nicht so stolz zurück, mein Fräulein, Sie können mich nicht täuschen, denn ich bin Arzt und sehe leider nur zu klar, wie Sie leiden, und wie nahe Sie einer Ohnmacht sind. Sagen Sie ehrlich, was fehlt Ihnen, und wie kann ich helfen?“

Wirklich, erwiederte sie freundlich, mir ist jetzt

ganz gut, es war nur eine vorübergehende peinvolle Nervenschwäche, an der ich öfter leide haben Sie Dank, mein Herr, für Ihre Theilnahme, aber dringen Sie nicht weiter in mich, denn es ist die höchste Zeit, daß ich weiter eile.

„So erlauben Sie mir wenigstens eine Droschke für Sie zu besorgen,“ bat er und wollte das Wort zur That machen, doch hastig ergriff sie noch einmal seine Hand, um ihn davon zurück zu halten und rief geängstigt, nein, um Gotteswillen nein, ich bedarf derselben nicht. Dabei entglitt ihrer Wulfe ein kleines, goldenes Medaillon und fiel hart zwischen ihr und dem Fremden zu Boden, der sich höflich danach bückte und es der völlig Verwirrten, deren zartes Antlitz dunkle Purpurröthe übergoß, zurückreichte.

Sie nahm sich kaum Zeit, ihm zu danken und flog mehr, als sie ging, die Straße entlang, bis sie um die nächste Querstraße bieugend seinem Blick entzogen war. — So schnell dies Alles nun auch geschah, hatte sein scharfes Auge doch die Chiffren J. v. B. auf dem Golde entdeckt und er zweifelte keinen Augenblick, daß die kleine Kapsel das Portrait des Geliebten dieser edlen Frauenseele enthalte, der ihr ganzes Glück mit ins Grab genommen habe und obgleich sein leicht erregtes Gemüth dieser Möglichkeit einen tiefen Seufzer sollte, so sprach er doch zu sich selbst: Wir sehen uns wieder.

Dann trat er noch einmal vor das Kiezengebäude, aus dem Jeanette gekommen, um sich den Total-Eindruck für alle Zeit ins Gedächtniß zu prägen und lächelte hochst befriedigt, als er an der Hausthüre eine Tafel mit den Worten wahrnahm „Hier ist die Belle-Etage zu vermieten!“

### Zweites Kapitel.

Diese Belle-Etage werden wir uns nicht entgehen lassen, Eduard König, sprach der uns bisher fremde Arzt zu sich selbst, denn hier scheint ein weites Feld derjenigen Thätigkeit zu sein, nach der Dein ruheloses Herz so lange vergebens strebte. Hier ist Armuth und Anmuth zugleich zu finden und Du bist Herr Deines Willens und Vermögens. — Das bleiche, holde Frauenantlitz ist Dir nicht umsonst auf dem Irrwege zur Praxis begegnet. Hier ist der Grund und Boden wo Du Deine Heidelberger Theorie zum Nutzen der Mitwelt endlich verwerthen kannst und wer weiß, wer weiß, ob du für dein darbenes Herz hier nicht auch den Himmelsfrieden findest, nach welchem Du bisher vergeblich suchtest?

Bei diesem Selbstgespräch flog sein kluges, wohlwollendes Auge noch einmal über den Steinloß von fünf Etagen und kopfschüttelnd über solchen Massenbau, schritt er der geschlossenen Hausthüre mit dem festen Entschlusse zu — hier heimisch zu werden. —

Das Haus war eines jener Monstre-Gebäude, in denen eine ganze Welt vertreten ist, in denen gejubelt und geklagt, geliebt und gehaßt, geopfert und geraubt, gedarrt und geschwelgt, gelebt und gestorben wird, ohne daß sich die Extreme sichtlich berühren — oder stören. Es war eine jener modernen Erdenhütten, über welche Engel und Teufel schweben und um die Herrschaft streiten.

Haben wir es nun auch nicht speciell mit Allen zu thun, die unter diesem einen Dache hausen, so möchten wir des Lesers besonderes Interesse doch gern für die Hauptperson wach rufen, die wir ihm bereits vorgeschrieben haben und werfen daher einen flüchtigen Blick in die Vergangenheit des Mannes, der sich selber Eduard König nannte. — Doktor Eduard König war der einzige Sohn einer reichen, israelitischen Wittve und hatte schon früh im großstädtischen Treiben aus dem Becher schaalere Freude gekostet, so daß der würdigen Mutter um ihren Liebling bange wurde. Möchten es weltliche oder geistige Zwecke sein, die sie verfolgte, genug — sie gab ihn in die Einsamkeit zu einem Pastor auf's Land und ließ den theuern Sohn zum Christenthum übertreten, das in dem energischen, treuherzigen Jüngling eine Perle für sein Schatzkästlein gewonnen hatte.

Bei einer ernstdenkenden, grübelnden Natur zeigte er ein sinniges zartfühlendes Wesen, eine weiche, stillwaltende Gemüthsthatigkeit ein kindlich vertrauendes Herz und eine kunstbegabte feinbesaitete Seele, die aus den großen, dunklen Augen jedem Menschenkenner sogleich entgegenleuchtete.

In der Stille des Landes träumte er sich bald in seine höchsten Ideale und vor Allem in die heiß-ersehnte Mündigkeit hinein, die ihm freie Verfügung über seinen Beruf wie über seine Habe zusicherte. — Es sollte Vielen zu Gute kommen, sein reiches Vatererbe, denn er wollte, erfaßt vom Glauben, Theologie studiren, um in einer stillen Dorfkirche der Armuth zu predigen und nach bestem Wissen und Gewissen auch ihre äußere Lage zu heben.

Wohlthaten und mitzutheilen war seine größte Lust, die er in anspruchloser Bescheidenheit übte. —



Doch sein Jugendtraum sollte nicht in Erfüllung gehen, seine echte Humanität sollte auf anderem Boden zur Geltung kommen, denn, als er sich zu einer Probepredigt vorbereitete, versagten Brust und Stimme ihm die Kraft des Vortrags, und so schwer es ihm ward, mußte er doch das Studium der Theologie mit dem der Medicin vertauschen. Aber bald knüpfte er neue Hoffnungen für sein Lebensglück auch an den Beruf des Arztes und siegte in den harten jahrelangen Kämpfen mit seinem Vormunde, der ihn durchaus der juristischen Carriere gewinnen wollte.

Mit zähester Konsequenz setzte er diesmal, wie stets, seinen Willen durch, und was in der Jugend „Eigensinn“ genannt wurde, bildete sich im Mannesalter zu ehrenwerthester Charakterfestigkeit aus, an welcher sich die liebende Mutter mit stolzem Glück über ihren Einzigen in jeder Sturmzeit lehnte, so weh ihr auch mitunter seine sich aufreibende Thätigkeit selbstvergebener Nächstenliebe that.

Er opferte Alles für Alle, aber dennoch wuchs sein Reichthum von Tag zu Tag und Gottes Segen ruhte ersichtlich auf seinem Hobe. Nur das höchste Erdengut blieb ihm versagt, nach dem er sich so innig sehnte, ein Herz, das ihn begreifen, eine Hand, die ihn im Wohlthun unterstützen konnte. Gute Freunde waren ihm und seiner Freigebigkeit zu Tausenden begegnet, aber kein Freund keine Geliebte, die ihm zugleich Freundin war, und als der deutsch-französische Krieg begann, eilte er daher mit ungetheilter Seele freiwillig auf den Kriegsschauplatz, um zu helfen und zu opfern, so viel er vermochte und sich von manchem Sterbenden ernste Lebenspflichten aufbürden zu lassen, deren Erfüllung ihm Freude dünkte —

Bis vor Paris war er als echter Samariter dem Truppenkörper gefolgt, da traf ihn eine feindliche Kugel in den Leib und setzte seiner Liebesthätigkeit zunächst ein dunkles Ziel. Die verfrühte Anzeige von seinem Tode hatte das arme Mutterherz beinahe gebrochen, um aber in des Sohnes Sinn sein Vermögen zu verwalten, kaufte Frau Abraham König ein ansehnliches Gut in Schlesiens und ward in diesem „Liebenthal“ nicht müde, der Armuth und jedem Bedürftigen, der ihre Hilfe suchte, eine Wohlthäterin zu werden. — Da trat eines Abends der Todtgeglaubte, fast unkenntlich, nach halbjährigem, schweren Leiden, selbst vor sie hin und bettelte — um Liebe. — (Fortf. folgt.)

## Verschiedenes.

Der Kaiser hat auf dem letzten Hofball zu welchem über 1700 Personen eingeladen waren, Jedermann durch sein frisches Aussehen und seine lebhafteste Theilnahme an der Festlichkeit überrascht. Auf den Tafeln fehlten dieses Mal die kostbaren Schaugerichte, weil, wie die Krzitz. berichtet, die Kaiserin dies ausdrücklich gewünscht hat, in Anbetracht des Nothstandes, zu dessen Linderung diese Ausgaben verwendet werden können.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen traf Sonntag Nachmittag 1 Uhr wohlbehalten im Bahnhofs von Sampierdarena bei Pegli ein und wurde daselbst von der Frau Kronprinzessin empfangen.

An Stelle der jetzt umlaufenden Reichskassenscheine sollen, um Fälschungen zu erschweren neue hergestellt werden. Diese sollen auf Wilcox'schen Pflanzen-Faser-Papier gemacht und in besserer künstlerischer Ausstattung ausgeführt werden. In letzterer Hinsicht soll eine Preisbewerbung für Künstler ausgeschrieben werden, wofür 7500 Mark in Ansatz gebracht sind, während die Herstellung des Pflanzenfaser-Papiers 116,700 Mark und die Ueberwachung der Anfertigung bezw. Uebernahme dieses Papiers 4300 M. erfordert.

In der Zeit vom 12. bis 29. Januar hat der Berliner Magistrat dadurch, daß er die Briefe statt durch die Post durch Boren bestellen ließ, 368 Mark erspart. In der gedachten Zeit wurden 5466 Briefe, davon 2235 mit Zustellungsurkunde bestellt. Da der Magistrat jährlich im Durchschnitt 400,000 Briefe zu befördern hat, wird er ein nettes Sümchen ersparen.

Rudow. Als der Arbeiter Albert Damm, welcher in der Wossisch'schen Gärtnerei in Treptow seit vielen Jahren beschäftigt ist, am Sonntag Mittag auf dem Nachhausewege begriffen war, hatte selbiger das Unglück, auf dem Rudower Fenn auszugleiten, und zwar so unglücklich, daß er sich einen Splinterbruch am rechten Fuß zugezogen hat. Der Bedauernswerthe mußte über eine volle Stunde auf freiem Felde liegen, bis ihm menschliche Hülfe zu Theil wurde, und zwar durch den Handelsmann Herrn Hauff aus Bries, welcher bereitwilligst sich seiner annahm, ihn auf seinem Wagen lud und nach Rudow zu seiner Familie brachte. Der Unglückliche ist erst vor kurzer Zeit von einer monatelangen schweren Krankheit wieder genesen, wodurch die ganze Familie in große Noth gerathen war. Möge der liebe Gott geben, daß er seine Gesundheit recht bald wieder erlange, und mildthätige Herzen ihm und seiner Familie die Hand reichen.

Gr. Lichtersfeld. Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einiger Zeit ein Klempner, der mit Reparatur-

arbeiten auf dem Kirchturm der Cadettenanstalt beschäftigt war, das Unglück hatte, herunterzufallen und binnen einer halben Stunde seinen Geist aufzugeben. Der Verunglückte hinterließ eine bejahrte Mutter beinahe mittellos, da ihr keinerlei Entschädigung für den so plötzlich verlorenen Ernährer gegeben zu werden brauchte. Um so mehr ist anzuerkennen, daß sich noch an demselben Tage die zur Zeit im Corps anwesenden Cadetten vereinigten und eine Sammlung in Scene setzten, die in wenigen Tagen die respectable Summe von ca. 700 Mark ergab. Vorgestern ist diese Summe der tiefbetrübten Mutter durch den Commandeur der Anstalt überreicht worden.

Die Aus- und Einfuhr des Schlachtviehes in Berlin auf den hier mündenden Eisenbahnen beziffer: sich pro 4. Quartal 1879 wie folgt: Eingeführt wurden 17683 Ochsen (gegen das 4. Quartal 1878 677 mehr), 9283 Kühe (gegen das Vorjahr 496 weniger) 22294 Kälber (gegen das Vorjahr 2818 mehr), 52299 Schafe (gegen das Vorjahr 1843 weniger) und 187363 Schweine (gegen das Vorjahr 13077 weniger). Ausgeführt wurden im 4. Quartal 1879 1907 Ochsen (im 4. Quartal des Vorjahres 1263 mehr), 2325 Kühe (im Vorjahre 47 mehr) 1493 Kälber (im Vorjahre 381 weniger) 4438 Schafe (im Vorjahre 3272 mehr) und 88405 Schweine (im Vorjahre 8551 mehr). Es verblieben demnach in Berlin im 4. Quartal 1879 15776 Ochsen (im 4. Quartal des Vorjahres 1940 weniger), 6958 Kühe (im Vorjahre 449 mehr), 20801 Kälber (im Vorjahre 321 mehr), 47861 Schafe (im Vorjahre 3272 weniger) und 98958 Schweine (im Vorjahre 8551 weniger), so daß im 4. Quartal 1879 der Verbrauch des Schlachtviehes in Berlin um 12993 Stück höher war, als im 4. Quartal des Jahres 1878. Es ist dies seit längerer Zeit das erste Mal, daß ein Mehrbedarf an Fleisch gegenüber dem betreffenden Quartal des Vorjahres zu verzeichnen ist.

Wie viel Einwohner wird Berlin am Schlusse dieses Jahrhunderts haben? Der Magistrat beantwortet diese Frage gelegentlich einer Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung dahin, daß nach den verlässlichen Mittheilungen des statistischen Amtes, Berlin, welches ohne Militärbevölkerung jetzt circa 1,100,000 Einwohner hat, im Jahre 1899 ca. 2,400,000 Einwohner besitzen wird!

Bei der achten Ausstellung der „Cypria“, Verein der Geflügelreue in Berlin, erhielt Herr J. Kreidewitz in Tempelhof einen ersten Preis für schwarze Holländer Hühner, einen zweiten Preis für Houdan-Hühner, einen ersten für einen Stamm creve-coeur, einen Stamm Dorkinghühner und für Cochinchina-Hühner; ferner noch einen ersten Preis für einen sprechenden Amazonenpapagei. — Auf der Ausstellung selbst waren vertreten: 1) Tauben 802 Nummern; 2) Hühner 270, Gänse 7 und Enten 23 Nummern; 3) gemästetes Geflügel, Eier, Brut Apparat zc. 55 Nummern; 4) Sing- und Pier-Vögel nebst den Geräthschaften der Vogelpflege und Zucht 232 Nummern.

Ein tapferes Mädchen von zwölf Jahren erregte am Mittwoch in der Nähe des Neuen Kruges die Theilnahme aller derer die Gelegenheit hatten die Kühnheit zu bewundern, mit der das Kind den gefährdeten, neun Jahre alten Bruder rettete. Etwa acht Kinder im Alter von 9—14 Jahren amüßten sich auf dem dünnen Eise der Oberspreew, unter ihnen die zwölfjährige Helene S. und ihr kleiner Bruder. Der Letztere erhob plötzlich ein Jammergeschrei — er war eingebrochen und hielt sich in der Angst mit den Armen über dem Eise, das bei seinen Versuchen, emporzukommen, immer weiter bröckelte. Entsetzt liefen die Kinder an das Ufer und der kleine ichien verloren. Da legte sich die heldenmüthige Schwester auf's Eis, kroch vorsichtig vorwärts und brachte endlich, obwohl der Rand des Eises unter der doppelten Last mehrfach zerbrach, mit unsäglichen Anstrengungen den Bruder an den Haaren in Sicherheit. Die Geschwister fanden vorläufig Aufnahme und frische Kleider bei einer Familie der Umgegend und wurden am Abend ihren Eltern per Wagen zugeführt.

Ein dem arbeitenden Stande angehörender Einwohner eines Dorfes bei Liebstadt in Sachsen hat dem alten Woltke einen Brief geschrieben und ihn gebeten, seinen mächtigen Einfluß beim Kaiser dahin zu verwenden, daß eine Verminderung der Armee eintrete. Woltke antwortete eigenhändig also:

„Wer theilte nicht den innigen Wunsch die schweren Militärlasten erleichtert zu sehen welche vermöge seiner Weltstellung in Mitte der mächtigsten Nachbarn zu tragen Deutschland genöthigt ist. Nicht die Fürsten und Regierungen verschließen sich ihm, aber glücklichere Verhältnisse können erst eintreten, wenn alle Völker zu der Erkenntniß gelangen, daß jeder Krieg, auch der siegreiche, ein nationales Unglück ist. Diese Ueberzeugung herbeizuführen, vermag auch die Macht unseres Kaisers nicht; sie kann nur aus einer besseren religiösen und sittlichen Erziehung der Völker hervorgehen, eine Frucht von Jahrhunderten weltgeschichtlicher Entwicklung, die wir Beide nicht erleben werden. Mit freundlichem Gruß Graf v. Woltke.“

Ein eusektisches Grubenunglück wird aus Minden gemeldet. In der in der Nähe von Minden befindlichen Kohlenzeche Weissen ist Donnerstag früh die ganze angefahrne Mannschaft durch schlagende Wetter verbrannt. Bis Nachmittag 1 Uhr waren 10 Todte

und 9 Verlegte zu Tage gefördert, 5 Mann fehlen noch und befinden sich voraussichtlich todt in der Grube.

Das „Glanzer Tagblatt“ schreibt: „In einer großen Anzahl von Zeitungen stand wiederholt die reclamenhafte Annonce: „Ein Wunder der Industrie. Für den wirklich sauberen Preis von 1 Mk 20 Pf. liefert ich eine gehende Uhr sammt eleganter Kette zc. H. Schönsfeld, Berlin.“ Ein solches Wunder mußte man in Managou doch auch kennen lernen, und was fand man? — eine gewöhnliche Kinderuhr, wie sie zu 25 und 50 Pfg verkauft werden, nur mit dem Unterschied, daß in dem Wunder der Industrie“ ein altes Sträcker Uhrfeder angebracht ist, die durch Drehen am Knopf gespannt wird und beim Zurückgehen einen Zeiger zwei- bis dreimal herumlaufen läßt. Das Spiel ist in fünf Secunden zu Ende und die Uhr hat damit ihre 24 Stunden zurückgelegt und muß von Neuem aufgezogen werden. Das Wunderbarste bei dem Wunder der Industrie“ ist die geschickt abgefaßte Annonce, denn es soll in der That Leute geben, die da glauben, für den angegebenen Preis eine wirklich brauchbare Taschenuhr zu erhalten.“

Witten. In Folge einer Wette wurden im Elephantentheater dem größeren Elefanten zwei volle Anker Bier vorgesetzt, die derselbe austrank, ohne den geringsten Hauch davon zu tragen.

## Gerichtsverhandlungen.

### Schöffengericht.

Ein trauriges Bild zerrütteten Familienlebens gab eine Verhandlung gegen den Wüdnar Lusche aus Wilmersdorf, wegen Mißhandlung seiner Ehefrau. Derselbe ist beschuldigt, am 27. Juni v. J. diese mit einem Stiefelabsatz auf den Mund, in's Gesicht und in die Seite geschlagen zu haben. Er giebt an, mit seiner Ehefrau schon seit Jahren im Unfrieden gelebt und ebenso lange schon vielfach Veranlassung gehabt zu haben, sie körperlich zu züchtigen, bestreitet aber sie mit dem Stiefelabsatz geschlagen zu haben. Die Ehefrau erklärt sich zur eidlichen Aussage gegen ihren Ehemann bereit und verbleibt bei ihrem Strafantrage. Der Gerichtshof gewinnt aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten erklärt ihn der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig und verurtheilt ihn zu 1 Woche Gefängnißstrafe.

Der Dienstmann Dölle aus Steglitz war eines Abends im Sommer vor Js. mit dem Tischler Friebe kneipen gewesen. Ohne jede Veranlassung lauerte er ihm auf dem Nachhausewege auf, überfiel ihn und prügelte ihn durch. Trotz seines Bestreitens wurde er, lediglich aus dem Grunde, weil er einen Zeugen, wie dieser bekundet, aufgefordert, zu seinen Gunsten auszusagen, obgleich derselbe nichts von dem Vorfall wußte, für schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der Schöffengerichtssitzung vom 30. Januar. in welcher die Herren Amtsvorsteher Dunkel aus Tempelhof und Dr. med. Mendel aus Bantow als Schöffen fungirten, stand eine wahre Hünengeßalt in der Person des ehemaligen Hofstammens Dege aus Schöneberg, wegen gefährlicher Körperverletzung auf der Anklagebank.

Dieser Riese fungirte im Sommer vor Js. im schwarzen Adler zu Schöneberg als Schaukelzieher bei dem dortigen Carousselbesitzer. In einem Augenblick der Ruhe, neben dem Caroussel stehend, bemerkte er einen Cuirassier, der mit seiner Küchenfee gemeinschaftlich einen hölzernen Andalusier bestiegen hatte, um mit derselben gleichzeitig und an ihrem Busen das Vergnügen des Caroussellfahrens zu genießen. Der Angeklagte fühlte sich berufen, im Interesse seines Arbeitgebers, von der Ansicht ausgehend, daß zwei Personen dem edlen Rosse eine zu große Last seien, das Vergnügen zu unterlagen und ihn aufzufordern, einen andern Gaul zu besteigen, wobei er sich von dem Cuirassier des keineswegs schmeichelhaften Epithetons „Affe“ zujog. Es entstand ein Wortstreit, in Folge dessen der Cuirassier seinen Säbel zu ziehen Miene machte. Der Riese griff aber nach der Waffe und entriß dieselbe seinem Gegner, dem er damit einen Stich in den Arm beibrachte, worauf der blutende Cuirassier ihm eine kräftige Ohrfeige applicirte. Dem Eigenthümer wurde die Waffe zurückgegeben, Dege seines Dienstes als Carousselzieher entlassen und aus dem Local entfernt. Wegen gefährlicher Körperverletzung verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 14 Tagen Gefängnißstrafe.

Die unverheirathete Marie Güter aus Schöneberg, die bereits einmal wegen Diebstahl vorbestraft ist, hatte beim Abzug aus dem Dienste der unverehelichten Moldenhauer eine Pelzboa heimlich mitgenommen. Vor Gericht machte sie den Einwand, die Boa aus Versehen mit eingepackt zu haben. Da sie indessen zur Zurückgabe aufgefordert, diese verweigert hatte, so erkannte das Schöffengericht sie des Diebstahls schuldig und auf eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

Am 3. August vor. Js. brach in einer Bude auf dem Schützenplatz zu Teltow Feuer aus. Hülfsbereite Hände waren in Waffen zur Rettung des Inhalts, aus Galanteriewaaren bestehend, bereit, unter denen auch der schon wegen Diebstahls und Betrugs bestrafte Weber Ernst Neumann sich befand. Es scheint nicht reine Menschenliebe gewesen zu sein, welche diesen zu dem Rettungsdienste veranlaßt hatte, denn es wurden später zwei gerettete Portemonnaies in seinem Besitz gefunden, wegen deren er des Diebstahls beschuldigt wurde. Das Gericht erkannte ihn desselben schuldig und verurtheilte ihn zu vierzehn Tagen Gefängnißstrafe.

Der Arbeitsbursche W. Schmiedke aus Behlendorf hatte einem Dienstmädchen in Wannensee ein Portemonnaie mit 3,50 Mark gestohlen; er ist des Diebstahls geständig und giebt nur zu seiner Entschuldigung an, daß er sich habe ein Paar Stiefel beschaffen lassen wollen, aber kein Geld gehabt habe. Weil der Junge noch nicht bestraft und er der That geständig sowie in Berücksichtigung seiner Jugend wird auf einen Verweis erkannt.



# Öffentliche Anzeigen.

## Die Kalkwerke von H. A. Gruner in Coepenick an der Friedrichshager Chaussee offeriren.

### stets frischen Kalk

in anerkannt bester Waare ab Ofen mit franco Waggon Coepenick 1 Markt 60 Pf. 1 " 65 " pr. Hectoliter. Auf Wunsch wird unter billigster Berechnung des Fuhrlohns pr. Achse franco Bau geliefert. **Cement, Gyps und Rohr** billigst.

### Das Dampfjagemühlen-Etablissement

von **Wagenknecht & Voigt, Cöpenick, Lindenstr. 6** empfiehlt, sein stets sortirtes Lager von **Nieser, Balken, Kreuzholz, Dachlatten, Schaalen, Hohlen Brettern und Dielen** in allen Sorten **Eichen Rundholz, Birken Stangen, Eichen Speichen**. Sämmtliche Tischlerbölder, Scheuerleiten, Quadrat und Rundstäbe, sowie auch zum **Lohnschneiden**.

Das **Fuhrmann-Glädnerische** Pflaster heilte mein 2 jähriges Kind, welches sich mit kochendem Kaffee de brühte, sehr schnell, alle Hausfrauen sollten dies vorrätzig haben. **Sohlis, Hallischestr. 18.** Frau Naumann. Zu beziehen a Schachtel 50 und 25 Pf. durch den Herrn Apotheker Schulke in Teltow.

### Nußholz-Auction

für **Tischler und Stellmacher.** 20 Stück Maulbeer-Stammenden 300 " Birken verschied. Länge und Stärke sowie 150 Mtr Birken und Eichen-Keisig 100 Mtr. trocken Nieser-Keisig sollen am **16. Februar** meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle verkauft werden. Versammlungsort bei der Schneidemühle **Sühnsdorf, den 29. Jan. 1880. Regensburg. Köcher.**

### Auction.

Am **Freitag, den 6. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr sollen in der Berlinerstraße hiersebst, ca. 50 Meter

### Pappeln-Holz und Keisig

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. **Gr.-Lichterfelde, d. 2. Februar 1880. Der Gemeinde-Vorstand. Schmidt.**

### Am Sonnabend d. 7. Februar c.

Nachm. 1 Uhr sollen zu **Wariendorf** an der Chaussee beim **Bäckermeister Mather** 2 Bäckerwagen, 1 Pferd, 2 Geschirre und **Rezendes**, verschied. Geräthausen aus der Bäckerei, versch. Möbel, Spiegel, Bilder, Sopha, Betten, Wäsche, Porzellan, Haus- und Küchengeräth, 1 Schitten u. s. w. versteigert werden. **Berlin, den 2. Februar 1880. Schöle, Gerichtsvollzieher, Straußenstr. 74**

### Auction

von **Omnibuspferden.** Sonnabend, d. 7. Februar cr. Vormittags 10 Uhr sollen im Auftrage der Allgemeinen Berliner Omnibus-Actien Gesellschaft vor dem **Landsberger Thor No. 1**

### ca. 40 Pferde

meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. **Berlin, den 30. Januar 1880. Wigolski, Königlicher Auktions-Commissarius.** Ein in **Dranienburg** an guter Lage, mit guter Kundschaft und seit mehr denn 50 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes

### Bäckerei - Grundstück

ist mit allem Zubehör billig zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adresse einreichen an die Haupt-Expedition der Zeitung für Nieder-Barnim in **Dranienburg.**

### Bekanntmachung.

Die zur Reparatur des **Mastentrahnes** bei **Treptow** auszuführenden Arbeiten und Lieferungen sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und steht zu diesem Zwecke im Bureau des Unterzeichneten **auf Montag den 9. Febr. cr.,** Vormittags 11 Uhr ein Termin an.

Geeignete Unternehmer werden aufgefordert ihre Offerten portofrei mit entsprechender Aufschrift versehen pünktlich zum Termine einzureichen, mit dem Bemerkten daß die Bedingungen sowie die Zeichnungen während der Vormittagsstunden von 8-12 Uhr hiersebst eingesehen und die Submissionsexemplare gegen Erstattung der Copialien erstattet werden können. **Cöpenick, den 27. Januar 1880. Der Wasserbaumeister. J. B. Reud.**

### Holz-Verkauf

im **Forstrevier Grunewald.** Am **Montag d. 9. Februar cr.** Vormittags von 10 1/2 Uhr ab sollen im Gasthose zum **Prinzen Friedrich Carl** in **Zehlendorf** öffentlich meistbietend bei freier Concurrenz versteigert werden: **Schuhbezirk Wannsee.**

Jag. 19, 23/4, 33/5, 37/9. Nieser: 214 Km. Kloben, 57,5 Km. Spaltknüppel, 88 Km. Keiser I. **Schuhbezirk Charlottenburg.** Jag. 18, 83. Eichen 4 Km Kloben, 2 Km. Stubben, Nieser 165,5 Km. Kloben, 92 Km. Stubben, 12 Km. Keiser I., 59 Km. Keiser III **Forsthaus Grunewald,** den 2. Februar 1880 **Der Oberförster v. Schleinig.**

### Holz-Verkauf

Am **Dienstag, d. 10. Februar cr.** Vormittags von 11 Uhr ab sollen im **Gandorf'schen** Gasthose „Zum Rathskeller“ zu **Cöpenick** aus sämtlicher Beläufen der königlichen Oberförsterei **Cöpenick** an **Eichen** 7 Stück mit 2,83 Km., an **Birken** 1 Stück mit 0,35 Km., an **Erlen** 20 Km. **Nußholz** II. Cl., an **Nieser** 1319 Stück **Nußholz** mit 816,14 Km

827 Stangen I. Cl., 615 II. Cl., 1675 III. Cl., 4705 IV. Cl., 11800 V. Cl., 21500 VI. Cl., 10 Km. **Nußholz** II. Cl. bei freier Concurrenz öffentlich meistbietend versteigert werden. **Oberförsterei Cöpenick, den 29. Januar 1880. Der Oberförster Kreyer.**

### Bekanntmachung

Am **21. d. Mts** hat sich im hiesigen Orte ein

### großer Hund

von **rothbrauner** Farbe angefunnen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten hier in Empfang nehmen. **Zempelhof, den 28. Januar 1880. Der Amts-Vorsteher. Dunkel.**

### Bekanntmachung.

Am **26. d. Mts.** hat sich im hiesigen Orte ein

### brauner Hühnerhund

(Händin) angefunnen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten hier in Empfang nehmen. **Zempelhof, den 28. Januar 1880. Der Amts-Vorsteher Dunkel.**

Den geehrten Herrschaften zu **Stahnsdorf und Umgegend** hiermit die ergebene Anzeige daß am **Sonnabend den 7. Februar d. J.** ein großer

### Masken-Ball

in meinem Lokale stattfindet und habe ich das Arrangement sowie die Leitung des Balles dem Tanzlehrer **Herrn F. Wagner** übergeben. Achtungsvoll **E. Weber, Gastwirth.** Mein Bureau befindet sich **Berlin, Friedrichstr. Nr. 30 I. Leop. Saensgen, Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht II.**

Dem Publikum des **Teltower Kreises** wird zur Förderung aller Projekte das jetzt in **Teltow, Lindenstr. Nr. 59B.** eröffnete **Rechtsbureau** empfohlen. — Das Bureau ist geöffnet **Mittwoch und Sonnabend** von 9 bis 4 Uhr Nachmittags.

### Mooca-Kaffee

1 Pfd. 90 Pfg. in Säcken v. 10-150 Pfd. empfohlen **Wander & Gutjahr, Kaffee-Engros-Geschäft. Berlin SO. Köpenicker-Str. 118.**

### Zeichnungen und Bauanschlüsse

werden billig und gut angefertigt durch **Architect W. Wachtel, Teltow, Lindenstr. 59b.**

### große und kleine Wohnungen

sch möblirt, sind pr. 1. April für den Sommer auf das ganze Jahr zu vermieten. **Zehlendorf. Ruffat, Gastwirth**

### Gehör-Oel

anempfohlen und mit brillantem Erfolg in Anwendung gezogen vom **Ober-Stabsarzt und Phsykus Dr. Schmidt.** Seit alle chronischen Gehörleiden, sehr oft selbst alte Taubheit, wenn solche nicht angeboren. **Altest und Bestellung.** Ueber das von Ihnen erhaltene **Gehör-Oel** theile ich Ihnen meine volle Zufriedenheit mit. Indem ich schon mehrere Jahre an Ohrenschmerzen und sehr großer Schwerhörigkeit litt, hatte ich so manches Mittel, welches mir von Aeryten verordnet war, versucht; aber zur Binderung oder Heilung hat keins aller jener früher angewendeten Mittel einen solch raschen und durchgreifenden Erfolg gehabt als Ihr, vom **Ober Stabsarzt Dr. Schmidt** anempfohlenes **Gehör-Oel.** Ich bin vollkommen wieder hergestellt, indem ich wieder auf beiden Ohren sehr gut hörend geworden, und bitte für zwei meiner Freunde annoch um 2 Flaschen **Gehör-Oel** nebst Gebrauchs-Anweisung. **Meißen in Sachsen, 15. Novbr. 1879. C. Friedrich Vertermann.** Gegen Einfindung von **Mk. 4.20** per Postanweisung versendet das **Gehör-Oel franco und zollfrei** das **Central-Depot von Th. Jacobi, Hamburg.**

Wir werden vom **2. Februar** an die fehlenden, jedoch brauchbaren,

### glafirten Thonröhren

Weite von 4, 5 u. 6 Zoll, sowie auch große Dimensionen, um damit zu räumen, zu a hmbor billigen Preisen veräußern. **Zernsdorf. Die Ziegelei-Verwaltung.** **Dom. Gütergut bei Potsdam** sucht einen in jeder Beziehung tüchtigen

### Wirthschaftsmeier

dieselbst sind circa 40 Centner gute **Saat-Seradella** zu verkaufen.

Das bekannte und bewährte **Hof-apotheker Boxberger's Hühneraugenpflaster** Preis pro Rolle 50 Pf. Vorrätzig in **Teltow** bei **Apotheker H. Schulze.**

### Bekanntmachung.

Vom **24. zum 25. d. M.** ist dem Eigenthümer **Namrath** von seinem in **Dr. Wilmersdorf** belegenen Grundstück ein **schwarzer New-Foundländer Hund, 28" groß,** mit starker Zahne abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. **Schöneberg, 31. Januar 1880. Der Amtsvorsteher. Heurig.**

### Boßen und Umgegend

empfehle ich meine **Dampfschneidemühle mit Horizontalgatter** für Holzschneiderei, und erinnere an die Vortheile die dieses Gatter gegen die noch vielfach vorhandenen alten Stauchgatter hat: 1) nur 2 mm Schnittstärke so daß durchschnittlich ein Brett mehr erzielt wird, 2) fällt der sogenannte Kamm am Ende weg, 3) eine viel gleichere Schnittfläche.

**Fr. Höpner, Zimmer- u. Wühlbaumstr.**

### Meinen Gasthof

beabsichtige ich zum **1. April d. J.** zu verpachten. **Ww. Käfer in Königs-Wusterhausen.**

### Eine Bäckerei

sosort zu verpachten in **Groß-Ziethen bei Mahlow.**

### Eine Holländer Mühle

nebst neuem Wohnhaus und Stallung, mit großem Garten, in der Nähe **Berlins,** ist billig zu verkaufen. Näheres bei **C. Drachholz, Trebbin.**

### Eine gut erhaltene Dampfmaschine

mit stehendem Kessel, 5-6 Pferdekraft, steht zum Verkauf auf der **Dampf-Ziegelei Gliestow** bei **Trebbin.** Preis 1500 Mark.

### Wohnhaus

mit Stallung und geräumigem Hofplatz, welches sich zu jedem Geschäft eignet beabsichtige ich unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei mir, oder bei **S. Jabit in Trebbin. Carl Kühne.**

### 10,000 gut gebrannte Mauersteine

sind auf der **Schulz'schen Ziegelei in Zaulzen-**dorf bei **Trebbin** zu verkaufen, durch **Hermann Schreiber, Trebbin.**

### Straßen-Dung

ist unentgeltlich zu haben beim Fuhrherrn **Vehtmann, Urbanstr. 18, Berlin.**

### Gute Haatlupinen so= Heradella,

per Centner 9 Mark, zu haben auf **Dominium Wajmannsdorf** bei **Mahlow.**

### Sämereien

in **Blumen** und **Gemüse** empf. billigst **Grünau. Gärtnerei v. E. Thiemann.**

### In Steglitz

wird auf einige Jahre eine **Wohnung** von ca 5 Zimmern (mit Garten) zu mieten gesucht. Kleinbewohnung vorgezogen. Offerten unter **W.** an die **Expedition** erbeten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des **Teltower Kreisblattes (Kob. Kobde)** in **Berlin. Schöneberger Ufer 36c.**